

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Radcliffestraße 12 bis 14 beim Silbersee 1, Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanstalten: 312, 1218, 1355, 423. Hauptstellen: Obere Klopferstraße 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstraße 7 in Giebichenfelden (Tel. Nr. 1463). — Veronwallich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle/S.

Nummer 16

Halle, Sonntag den 16. Januar

1916

## Der heutige Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung.

### Geschützfeuer im Westen. — Lille von Engländern erfolglos beschossen.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 16. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in der Gegend von Westende. Die Engländer schossen in das Stadtimere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch Brand festgestellt. An der Front stellenweise lebhaftere Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Die Opfer der russischen Angriffe in Bessarabien.

Kernowitz, 16. Januar. Gejangene russische Offiziere berichten, daß sämtliche Ortschaften hinter der russisch-ukrainischen Front bis Schotin-Remeneg-Robolost und Nowilew mit Bevölkerung ist ausgebeutet. Die Verwundeten von den Kämpfen an der bessarabischen Grenze eingekerkert. Die Verwundeten überfüllt sind. Die Zivilbevölkerung muß zusammengesiedelt in einzelnen Stuben wohnen, alle Häuser sind für die Verwundeten. Der Mangel an ärztlicher Hilfe zugenommen. Große Mangel herrscht auch an Verbandmaterial. Infolge der Überlastung der Eisenbahnlinien können die Verwundeten nicht weiter ins Innere geführt werden. Ein Offizier äußerte, größere Verluste erleidet die russische Armee durch den Mangel an Sanitätspflege als durch die sehr blutigen Kämpfe an der bessarabischen Grenze. (Zof.-Anz.)

## Die Russen müssen ihren Feldzugsplan ändern.

Basel, 16. Januar. Laut „Basler Nachrichten“ meldet der Kriegskorrespondent des „Ruska Wjedomosti“ von der Südfront der russischen Armee, der österreichische Widerstand übertriffe alle Berechnungen und bedinge eine Aenderung des russischen Feldzugsplanes. (Zof.-Anz.)

## Rumänien wartet das Ergebnis der Frühjahrs Offensive ab.

Budapest, 16. Januar. Der auf griechischem Gebiet befindlichen Sofioter Berichterstatter des „Az Est“ meldet: Bulgariſchen Blättern zufolge erklärte der rumänische Ministerpräsident Bratianu auf die Nachricht von dem Rückzug von den Darbanellen folgendes: Das Fehlschlagen dieser Aktion beweist unzweifelhaft die Schwäche der Entente sowie ihre Unfähigkeit, ihre Lage zu verbessern. Wir aber meinen uns jetzt nicht in den Krieg ein, weil dann unser Land der Schauplatz von Kämpfen würde. Wir müssen das Ergebnis der Frühjahrs Offensive abwarten. (Zof.-Anz.)

### Die norwegische Stadt Bergen in Flammen.

Christiania, 16. Januar. Die norwegische Hanfsstadt Bergen steht in Flammen. Das Großfeuer begann gestern 5 Uhr nachmittags. Bis gestern abend war ein Drittel der Stadt niedergebrannt. Hilfe ist aus Christiania mit einem Sonderzug geschickt. Das Unwetter macht die Löscharbeiten erfolglos. Der Schaden beträgt 50 Millionen Kronen. Die Drahtverbindung mit Bergen ist abgebrochen. (Zof.-Anz.)

### Amerika und der Seetrieg.

New York, 16. Januar. „New York Tribune“ berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten stehen im Begriff, in eine kritische und gefährliche Erörterung mit England einzutreten, bei der sie in der Tat der Mittelsmann Deutschlands in dem

Verhältnis sein würden, der britischen Blockade ein Ende zu machen. Die Gefahr, in der sich die amerikanische Regierung befindet, kann nicht übertrieben werden, und niemand kann die Tatsache verkennen, daß die deutsche Diplomatie auf dem Punkte angelangt zu sein scheint, einen sehr schwerwiegenden Sieg zu gewinnen, indem sie Willen eines geringeren unbedeutenden Erfolgs ausgeht. (Wolff. Ztg.)

### Ein Neutralitätsvertrag ein Fekes Papier.

(W. Z. B.) Amsterdam, 16. Januar. „Niemand van den Dag“ bemerkt zur Besetzung Korfuss durch die Franzosen: Die Entente hat jetzt genau das, was immer so sehr an Deutschland gerügt wurde. Sie bestrafen einen Neutralitätsvertrag als einen feigen Pakt, obwohl immer behauptet wird, daß England für die Freiheit und die Sache der kleinen Nationen kämpft.

### König Konstantin und König Peter

Wien, 16. Januar. Die Mitteilungen melden: König Konstantin von Griechenland hat auf Antrag des Ministeriums abgelehnt, den in Saloniki gelandeten

König Peter von Serbien in offizieller Eigenschaft in Athen zu empfangen. — Aus Athen wird gemeldet: Sämtliche Auslandstelegramme werden seit Dienstag abend durch die Militärbehörden zensuriert. (Nat.-Ztg.)

### Garrail über die Sprengung der Strumabriden.

Lugano, 16. Januar. Ueber die Zerstörung der Brücken über die Struma berichtet ein Magrini-Telegramm folgende Erklärung General Garrails: Er habe diese entfernten Brücken sprengen lassen müssen, weil ihm Oberst Pallis mitgeteilt hatte, die Griechen würden beim Einzug der Deutschen über ihrer Verbündeten sich kampflös zurückziehen, so daß diese also die Eisenbahnstrecke Saloniki ohne weiteres hätten benutzen können. (W. Z. B. u. W.)

### Die Fahnenflucht bei der Saloniki-Armee.

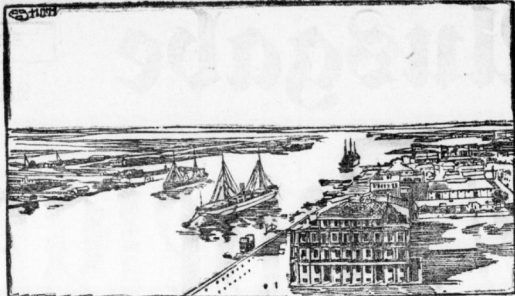
Sofia, 16. Januar. Die Eroberung Cetinjes hat ihre große Freude und Hoffnungen erregt. Zugleich wird sie als ein Schlag für Italien betrachtet und man erwartet ihre Wirkungen auch für die Entente be-

treffend die Unternehmungen in Saloniki. Finanzminister Tschirnow über diesen Punkt befragt, erklärte, er wisse nichts bestimmtes über montenegrinische Friedensabsichten.

Für König Nikita seien Friedensabsichten jedenfalls der einzige Weg, um wenigstens noch etwas zu retten. Nachrichten aus Kufendil zufolge, ergeben sich täglich Gruppen serbischer Soldaten, auch Engländer von der Saloniki-Armee, bei der die Fahnenflucht jetzt überhaupt häufig vorkommt. (Zof.-Anz.)

### Montenegro nicht für einen Sonderfrieden.

(W. Z. B.) Rom, 16. Januar. Die „Tribuna“ erzählt aus unverlässlicher serbisch-montenegrinischer Quelle, daß die Gerüchte, wonach nach der Eroberung des Konventberges Montenegro in der Meinung, daß die Hoffnung auf eine weitere wirksame Verteilung künftig eitel sei, einen Sonderfrieden oder zum wenigsten einen Waffenstillstand schließen wolle, jeder Begründung entbehrt. König und Volk von Montenegro werden fortfahren, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu kämpfen.



Der Hafen von Port Said.



Die Umgebung des Lovcen.

### Die mohammedanischen türkeisch-tatarischen Völker Rußlands.

Der Aufsatz hat zum Schutze der mohammedanischen, türkeisch-tatarischen Völker Rußlands das eine Verhör nach Berlin gelangt, die aus dem Serren Alifurra ogla Cusuf Bey, Direktor der Konsulate, Turf Turf, Professor Dr. Kullin-Jabir Ali Bey, Theologienprofessor, Präsident am Reichs Hof, Bey und Mahmud Bey, Sultan, und ein Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besteht. Die Herren sind, wie die „Nöln. Ztg.“ mitteilt, vom Staatssekretär von Japag und vom Unterrichtsminister, Zimmermann empfangen worden. Auch sind ihnen die in einem Bericht abgefaßten und die von ihnen verfaßte Denkschrift überreicht mit der Bitte, bei weiteren Vorkommnissen und Vertiefungen für die Verhältnisse, Rufe und Wünsche der von ihnen vertretenen Völkerchaften zu wachen. Die Denkschrift teilt sich in eine geschichtliche Einleitung u. a. folgendes über die Völkerchaften mit:

Das unter der Herrschaft und Oberhoheit des russischen Reiches befindliche mohammedanische Völkerthum teilt sich in zwei Teile. Der eine Teil ist dem russischen Reich unmittelbar unterworfen, der zweite besteht aus jenen mohammedanischen türkeisch-tatarischen Völkern zusammen, die in gewisser Beziehung politische und administrativen Selbstständigkeit genießen.

Die unmittelbar unter der Herrschaft Rußlands lebenden mohammedanischen Völker zerfallen mit Ausnahme der Kaukasier in fünf große Gruppen: die nordlichen Türken, die Krimiten, die kirgisch-tatarischen Völker, die Tatarinnen und die Karakumener. Ihre Unabhängigkeit haben in Grentzelehen die türkeisch-tatarischen Völker von Bosphora und Sibira bewahrt.

1. Die Grentzelehen der nordlichen Türken ist aus den Nachkommen der alten Bulgaren, aus den von ihnen her gekommenen übrigen türkeisch-tatarischen und mongolischen Völkerchaften, sowie aus den dortigen urautochthonen Völkern mit der Stadt Volgar, Piter, mit Askan als Mittelpunkt entstanden. An diese Grentzelehen gehören die Beschirren, Wlischenen und Tschirren, die sich von der Wolgaer Tazaren nicht unbedingt unterscheiden. Die Zahl dieser nordlichen Türken beläuft sich auf sieben Millionen.

2. Die Krimiten sind die Nachkommen der alten Sazaren und Numanen, denen sich auf der Halbinsel Krim zahlreiche andere eingewanderte türkeisch-tatarische Völker anschließen. Nach ihrer Unterwerfung wurde ein großer Teil der Krimiten, der die Unterwerfungsduldung der russischen Regierung nicht erzwang, nach Verlassen des heimlichen Landes ausgewandert. Antiquareellen teil die Bevölkerung der Halbinsel auf eine halbe Million herab.

3. Der überwiegende Teil der Kirgisen (Kajaken, Kara-Kirgisen) leben in dem weiten Oben, die sich zwischen den Nilflüssen und den Ufern des Uralgebirges und Karakumens erstrecken. Dieses mohammedanische türkeisch-tatarische Volk, das keine reiche bräunliche Schärfe und wüstenhaften Tugenden in sich behält und von jeder äußeren Einwirkung am meisten frei blieb, zeigt eine besonders reiche Religion und Selbstheit in der Vereinigung der modernen Kultur. Das russische Regierungssystem vermochte auf das Kirgistentum bisher nur sehr geringen Einfluß zu haben und die nationalen Regierungsorganisationen nicht vollständig zu befestigen. Besondere russische Verfassungen besitzen den nationalen Organisationen der Kirgisen provisorisch Golestestrat. Daher besitzen sie in gewisser Beziehung eine eigene Verfassung. Ihre Zahl wird auf nicht weniger als auf sechs Millionen geschätzt.

4. Die zwischen dem Nilflusse, Nilu Daria und der peripheren Örtlichkeit lebenden Tatarinnen, die wegen ihres berühmten Tatarbrotens der Russen in bestimmten Beziehungen teilhaftig werden von der russischen Regierung nicht immer durch besondere Gerechtigkeit, dieses für die Freiheit und Unabhängigkeit geschaffene

freiige und selbstausübende Volk wird auf eine Million Seelen geschätzt.

5. Die türkeisch-tatarischen Türken liegen sich aus den Besessenen des heute bereits vollkommen unter die russische Oberherrlichkeit gelangten Turkestan, sowie aus den Völkern jener Länder zusammen, die aus den Abnaten von Taschkent, Bosphora und Sibira, sowie aus dem alten Seldschuk gebildet wurden. Ihre Zahl beträgt drei Millionen.

Die selbstunabhängigen Abnate von Bosphora und Sibira erstrecken sich am rechten und am linken Ufer des Amu Daria. Im Sinne der ihnen von Rußland anerkennenden Verträge überließen die Abnate von Bosphora und Sibira die Leitung ihrer auswärtigen Angelegenheiten vollkommen dem russischen Reich, in ihren inneren Angelegenheiten aber ließ sie mit der Zustimmung, daß sie keinerlei, auf die Gerechtigkeit und Aufklärung ihrer Untertanen abzielende Tendenzen belanden dürfen, ziemlich frei. Die Bevölkerung der Abnate Bosphora und Sibira ist fast vollkommen türkeisch. Gering ist die Zahl der in diesen Abnaten mohammedanisch lebenden Tatarinnen. Die Einwohnerzahl von Bosphora übersteigt zwei Millionen. Sibira wird von einer Million Menschen bewohnt.

In der Denkschrift wird dann näher dargelegt, daß die Kultur dieser Völkerchaften der russischen überlegen ist und daß sie sich trotz aller Unterdrückung mit Erfolg bemüht haben, diese ihre alte völkische Kultur zu wahren. Ueber die Unterdrückung wird gesagt, daß die russische Regierung niemals den unter ihrer Herrschaft lebenden Mohammedanern die gleichen Rechte gewährt habe wie ihren orthodoxen Untertanen. Es heißt u. a. wörtlich:

„Um ihre Religion und ihre nationale Sprache zu schützen, griff man auf dem Gebiete der Schule und der Presse häufig zu Gewaltmitteln, um ihre Wirkungskraft zu brechen, wurde ihnen an vielen Orten die Erwerbung von Grundbesitz sowie der Handel verboten. Die Schaffung religiöser Organisationen und kultureller Anstalten, die Gründung von Vereinen, die der Wohlfahrt, Wissenschaft und Kunst dienen sollten, wurden ständig hinderlich in den Weg gesetzt. Rußland hat seine mohammedanisch-türkeische Bevölkerung ihrer elementaren und höchsten Rechte beraubt. Diese Völker dürfen mit ihren eigenen Stammesbrüdern und Stammesgenossen keinen gesellschaftlichen und kommerziellen Verkehr aufrecht erhalten. Türken aus Sibira, aus dem Kaukasus dürfen in Rußland auf freies Erwerb ihrer Grundbesitz erwerben, sie dürfen ihre religiösen Verpflichtungen nicht erfüllen, man benimmt ihnen die Möglichkeit der zeitigen Erziehung.“

Die russische Regierung wollte alle Kultur- und Lebensbedingungen dieser autochthonen Völker in dem Maße austrocknen, daß das von vielen Millionen bewohnte Zentralasien, welches einst Universitäten, kulturelle Anstalten und eine kunstwissenschaftlich bedeutende Kultur aufwies, heute wieder zur unentwickelten Gegend sei. Für das Selbst- und industrialisierte Europa ist dieser mächtige, verlorene Erbe von großer Wichtigkeit, denn er würde zahlreiches Rohmaterial liefern und wäre auch für Industrieprodukte ein guter Markt.

Von der russischen Gesellschaft haben diese Nationen für ihren Fortschritt nicht viel zu erwarten, denn diese vor seit Jahrhunderten nicht umtante, ihren eigenen russischen Völkern die Segnungen der Zivilisation beizubringen.“

Die Denkschrift erörtert weiter und begründet die Wünsche der Völkerchaften im einzelnen. Darauf näher einzugehen, müßte wir uns vorbehalten. Zunächst kann es nur darauf ankommen, in Deutschland Verständnis und Teilnahme für diese unterdrückten Völker, die sich nach der Befreiung von den russischen Joch sehnen, und für ihre alte Kultur zu wachen. (Deutsche Tagesztg.)

### Chrentafel.

Minutier in Brüssel.

Stollens Tag und Nacht treiben deutsche Pioniere, unterstützt durch Bergarbeiter der Infanterie, tief in feindlichem Boden ihre Stollen dem Feinde entgegen. Aus 2 Stollen kommt die Werbung: „Recht ist vor Recht zu haben.“ Man gilt es sich nahe an ihn heranzuarbeiten und durch eine Sprengung jene Stollen zu zerstören. Auch der Feind hat meist die gleiche Absicht. In beiden Stollen gelangt es, je eine Kabane anzufragen und mit Sandfäden gut zu verdammen.

Am ersten Stollen wird die Kabane zur Detonation gebracht. Kurz darauf sprengt auch der Feind. Die Ventilationen werden beiseite und langen die gütigen Sprengelade ab Pioniere mit Gasdruckmaschinen bringen ein und räumen die Sprengung wieder aus. Da legt feindliches schweres Minenerzeuer ein. Die ersten Treter zeigen, daß der Feind den Stolleneingang erkannt hat (aufsteigender Rauch nach der Sprengung) und ihn zusammenzubrechen will. Die Pioniere weichen zurück. Nun sind sie in Sicherheit, als ein Welltrefen der Stolleneingang völlig verdeckt.

Das mehrblühende Gebiet ist der Stollen wieder befestigt. Militärärztliche Dr. Vay (aus Zienand, Sachsen-Meinungen), Unteroffizier G. m. r. i. c. h. (aus Trier), Geleiter Müller (aus Troar bei Greibitz), Pionier F. a. l. i. e. n. s. t. h. (aus Mineralien bei Borde, Reich und Pionier J. u. o. (aus Villenand bei Saarbrücken) sind mit der 1. Reserve-Stompaone eines Pionier-Bataillons bringen ein. Wenige Meter vom Eingang entfernt, stellen sie eine feindliche Sandfadenfeste. Ertragungsmaß wird in dem letzten Ueber durch Sprengungen häufig nur eine feindliche Höhlung hergestellt. Eigner und feindlicher Stollen stehen dann oft in Verbindung. So auch hier. Während der Beschickung war der Feind in unteren Stollen eingedrungen, hatte unsere Verdammung weggeräumt und den Stollen mit seinen Sandfäden wieder verbaut. Dahinter war eine feindliche Kabane anzufragen. Diese Kabane jedoch sofort dem Feinde gegenüber werden, jedoch der Gefahr in unterm Stollen hätte, sie konnte aber auch beim Wegschleichen der Sandfäden, die meist mit Weisensindern verbunden sind, losgehen. Beistigt werden müßte die Kabane, denn sie bildete eine Gefahr für unsere Schützengraben. Unter Leitung des Eisenwerkretters haben die genannten Pioniere in funderbarer Arbeit Sandfäden für Sandfäden und lauslos o. s. t. Mühen haben Augenblick darauf gesetzt, sich durch eine Sprengung wieder frei. Die Ueberraschung des Feindes, der ein so ideales Vordringen nicht erwartet hatte, wird ausgenutzt. Die genannten Pioniere reiben nun mit französischer Verdammung aus, bringen meist in ihren Stollen vor und bringen dort eine starke Kabane an. Dort ruht sie noch — dem Feind zur Drohung, uns selbst zum Schutze.

Am zweiten Stollen räumen Pioniere nach der Sprengung ebenfalls wieder aus. Es gelangen in die Sprengkammer und stellen fest, daß der feindliche Stollen durchdrungen ist. Er liegt etwas tiefer und höher als der unsere. Vom Feind ist nichts zu hören. Da letzter Musikleiter, D. r. e. b. e. z. und Allinger bei Saarbücken, ein den Pionieren angeleiteter Bergarbeiter vom Infanterie-Regiment... mit der Pistole bewaffnet, kurz entschlossen in den feindlichen Stollen und schließlich sich durch ihn hindurch bis in den feindlichen vorderehöhen Schützengraben. Dort sieht er zwei feindliche Kisten. Der eine geht auf und ab, der andere schreibt, Reiterer hat keine Kopfbedeckung gegenüber dem Stolleneingang hinlegt. Derrückte aber greift sie als gute Beute, zieht sich in den Stollen zurück, scheidet noch zwei Leitungsdrähte durch und verbaut dann mit Hilfe der Pioniere im Sandbuchen den feindlichen Stollen. Dahinter kommt eine Kabane,

die nun sorgfältig verdammt wird. Raum ist durch Arbeit beendet, da bestimmt die Kabane. Der Feind hat wohl in seiner Bestimmung und in Unkenntnis, wie reich und erschöpfend die Mineure handeln, die Sandfäden ohne Verhörsmaßnahmen auseinandergerissen und sich sowie den Stollen verdeckt.

### Kriegsallerlei.

Wie das Geld der französischen Artzenergie ins Meer abgeworfen wird.

Gelegenheit eines der jüngsten in Frankreich so häufigen Vorkommnisse, der vor dem Kriegsgericht in Marseille seinen gerichtlichen Abschluß fand, wurde von der Verteidigung folgende Geschichte vorgebracht, die beweist, wie sorgsam die französische Artzenergie mit dem Gelde der Franzosen umgeht. Am Verluste einer Reize des Dampfers „Caton“ nach Madros,“ ergriffte der Abokat, hatte das Schiff unter seiner Kabane nach 130 Tausend Kartoffeln. Da die Artzenergie unterfand, war, die 120 Tausend in Madros entladen zu lassen, und da die „Caton“ auch Uebernahme eines Transporttransports, schenkte einen anderen Hafen anlangt, sollte in erhielt der Kommandant des Schiffes, Le. One, dem Bericht, unterdessen die 120000 Kilo Kartoffel einzu dem Meer zu werfen, damit das Schiff mit leerem Stielraum und leerem Zwischendeck am Orte seiner Bestimmung eintreffen konnte. Gemeinere begleitet in seinem „Komme Gendarme“ die Wiedererobe der außergewöhnlichen Geschichte mit den berechtigten Worten: „Für eine Verwaltung, die nur einen Schein zu unterstützen braucht, um Hofstolz zu leisten, haben 120000 Kilo Kartoffeln selbstverständlich kaum den Wert eines Tropfen Wassers im Meere.“

### Der junge Reiter\*).

Ward best' ein Grab gebraten für einen blond von Saar, ein feindlichen Knaben. Der feind so hoch, trafen, War eben hochschön Jahr.

Erst knallt warf er mit Schmettern sein Schwab an die Wand. Sein gültig grüßte mich Reiterer, ein schreib er rote Lettern Mit seiner Anhebenhand.

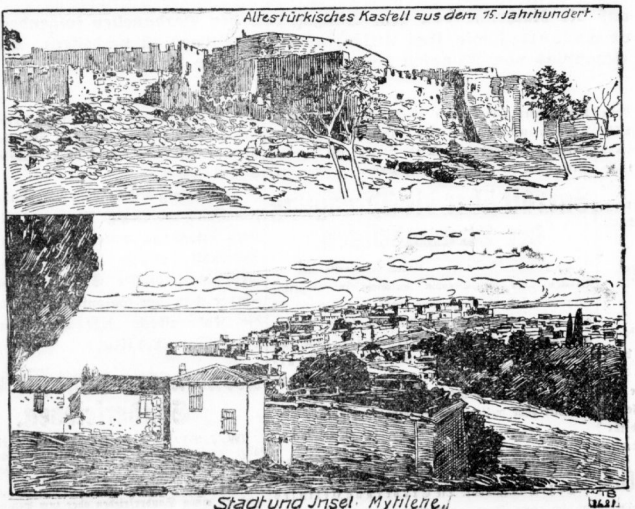
Stolz hob er sich im Äugel, Der Knabe trug und schlaf, Viel feilt die Hand am Äugel. Reiterer schloß gelber Äugel sein junger Reiterer.

Die Stirne ohne Böben Dem Feind er lachen bot, Ganz nicht von Herd und Stoben — Er muß nicht nichts vom Leben, Und tritt ich in den Tod.

Da war's ihm wie von Geigen Ein süßesönen rann — Er lag der Stunde Schweigen, Soß sie sich gammeln neben — Und lächelte sie an.

Sie schrieben stamm dem Jungen Am Helmraum aufs Grab: Der du so hoch gezeugen, Der du so hoch gezeugen, Schlaf wohl, du blonder Knab.“

\*) Aus dem „Lürmer“. Delene Brauer.



Stadt und Insel Mytilene.



Die Einkreisung Montenegros. (Mitarbeiter, Frontlinie am 16. Dezember 1911/12. Januar 1912)